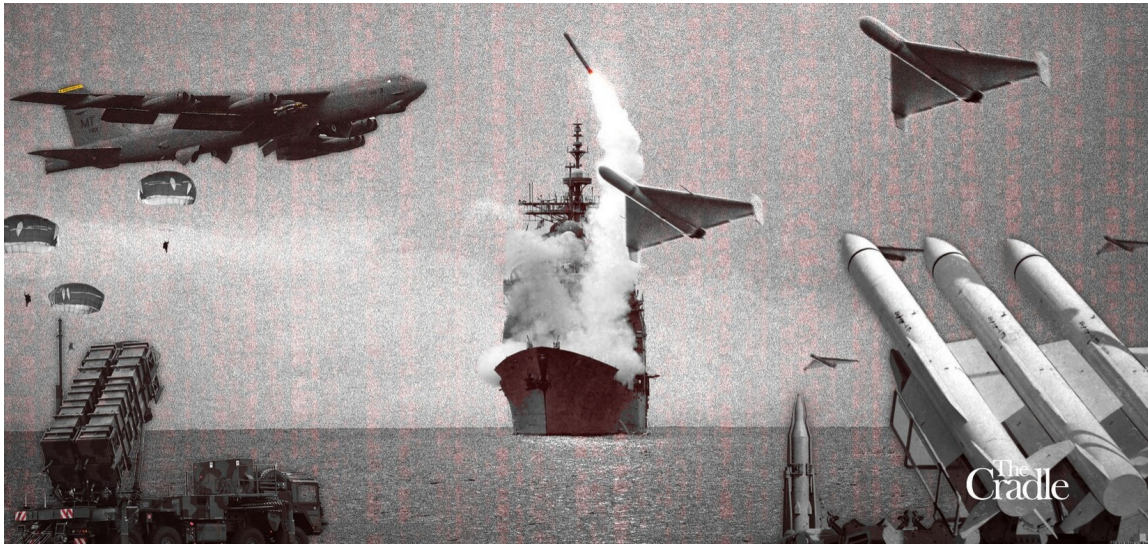


Zwischen Krieg und industriellem Zusammenbruch: Die US-israelische Zermürbungskrise

Die US-Kriegsmaschinerie untergräbt ihre eigenen Grundlagen und legt damit eine strukturelle Krise offen, die sich allein mit Geld nicht beheben lässt.



10. April 2026

Der Krieg der USA und Israels gegen den Iran hat eine strukturelle Krise im Kern der Kriegsmaschinerie Washingtons offenbart – eine Krise, die deren Fähigkeit in Frage stellt, einen langwierigen Konflikt aufrechtzuerhalten, geschweige denn die verbrauchten Ressourcen wieder aufzufüllen.

Allein in den ersten Wochen wurden riesige Bestände an Raketen, Flugzeugen und präzisionsgelenkten Munitionen – von Tomahawk und ATACMS bis hin zu Patriot-, THAAD- und Arrow-Abfangraketen – in atemberaubendem Tempo aufgebraucht.

Die Verluste auf dem Schlachtfeld führen rasch zu einer industriellen Krise und [zeigen die Grenzen](#) der Kapazitäten der USA und Israels auf, High-End-Waffen in dem Tempo zu produzieren, das die moderne Kriegsführung erfordert.

Feuerkraft ohne Durchhaltevermögen

Laut einem am 24. März vom Royal United Services Institute (RUSI) veröffentlichten [Bericht](#) wurden in den ersten 16 Tagen des Krieges 11.294 Munitionsstücke mit direkten Kosten in Höhe von 26 Milliarden Dollar eingesetzt. Durch Wiederaufbaukosten könnte diese Summe auf über 50 Milliarden Dollar steigen. Doch die finanziellen Belastungen geben nur einen Teil des Gesamtbildes wieder.

Allein in den ersten 96 Stunden feuerten die Koalitionstreitkräfte 5.197 Munitionsstücke aus 35 Kategorien ab – eine der intensivsten Luftangriffskampagnen der modernen Kriegsführung. Das

Ausmaß des Verbrauchs überforderte schnell die Möglichkeiten der industriellen Nachschubversorgung.

Die Luftabwehrsysteme trugen die Hauptlast. US-amerikanische und Golfstaaten-Batterien feuerten in nur vier Tagen 943 Patriot-Abfangraketen ab – was in etwa der Produktion von 18 Monaten entspricht. Die THAAD-Systeme folgten einem ähnlichen Verlauf: 145 Raketen wurden verschossen, wodurch mehr als ein Drittel der geschätzten Bestände aufgebraucht wurde.

Auf israelischer Seite war der Druck noch größer. Die Reserven an Arrow-Abfangraketen schrumpften im gleichen Zeitraum um mehr als die Hälfte. Der Wiederaufbau dieser Bestände könnte fast 32 Monate dauern. Was zunächst wie ein hoher Verbrauch aussah, entpuppte sich schnell als strukturelles Ungleichgewicht.

Die Kosten allein für diese ersten vier Tage beliefen sich auf 10 bis 16 Milliarden US-Dollar und stiegen auf 20 Milliarden US-Dollar, wenn man Flugzeug- und Systemverluste mit einberechnet. Schlimmer noch: Die Verschlechterung der Radar- und Satelliteninfrastruktur verringerte die Abfangeffizienz und zwang die Bediener dazu, mehrere Raketen auf einzelne Ziele abzufeuern – in einigen Fällen bis zu 11 Abfangraketen für eine einzige anfliegende Bedrohung.

Strategische Waffen, leere Lager

Bei den Offensivsystemen zeigte sich das gleiche Muster. In der Anfangsphase wurden 225 ATACMS- und PrSM-Raketen abgefeuert – Kernkomponenten, die für präzise Tiefenschläge konzipiert sind. Daneben wurden innerhalb von 16 Tagen mehr als 500 Tomahawk-Marschflugkörper abgefeuert.

Allein die Wiederauffüllung dieser Tomahawks könnte bis zu 53 Monate dauern – mehr als vier Jahre ununterbrochener Produktion. Praktisch bedeutet dies, dass die USA in einer nahen Konfrontation nicht das gleiche Ausmaß an anhaltenden Bombardements wiederholen können.

JASSM-ER-Raketen (präzisionsgelenkte Luft-Boden-Raketen), von denen jede über 1 Million Dollar kostet, wurden in großer Zahl gegen iranische Radar- und Kommunikationsknotenpunkte eingesetzt. Ihre Produktionszyklen hängen von hochentwickelten elektronischen Bauteilen ab, die bereits durch weltweite Lieferengpässe unter Druck stehen. Auch HARM-Anti-Strahlungsraketen wurden in großem Umfang eingesetzt, wodurch die ursprünglich für den europäischen Einsatzraum vorgesehenen Bestände aufgebraucht wurden.

Präzision hatte ihren strategischen Preis. Jeder erfolgreiche Angriff zehrte Ressourcen auf, die nicht schnell ersetzt werden können.

Der Einsatz von acht GBU-57 Massive Ordnance Penetrators („schwerer Bomben-Eindringkörper“) in den ersten 96 Stunden – fast ein Viertel des verfügbaren Bestands – unterstrich die Intensität des Eröffnungsangriffs auf gehärtete iranische Anlagen. Es folgten Tausende von JDAM-Kits (gemeinsame Munition für direkten Angriff), wodurch die Vorräte an Lenksystemen, die konventionelle Bomben in Präzisionswaffen verwandeln, aufgebraucht wurden.

Bomben mit kleinem Durchmesser wurden in Mengen eingesetzt, die der Bericht als nahezu „selbstmörderisch“ bezeichnete, insbesondere gegen mobile Abschussrampen. Unterdessen wurden

bunkerbrechende BLU-109-Bomben ununterbrochen abgeworfen, wodurch die weltweiten Bestände innerhalb von zwei Wochen fast aufgebraucht waren.

Wenn die Luftüberlegenheit bricht

Der Abschuss einer F-15E Strike Eagle auf iranischem Gebiet am 3. April markierte einen Wendepunkt. Er widerlegte die Annahme einer unangefochtenen Luftüberlegenheit und machte die weitreichenden Folgen selbst eines einzigen taktischen Verlusts deutlich.

Der Vorfall löste eine komplexe Rettungsoperation aus, die schnell außer Kontrolle geriet. Neben dem zerstörten Kampfflugzeug ging eine A-10 Thunderbolt II verloren, Hubschrauber wurden getroffen und weitere Einsatzmittel beschädigt oder zurückgelassen.

Auf dem Höhepunkt der Operation zerstörten US-Streitkräfte zwei MC-130-Transportflugzeuge und vier Hubschrauber der Spezialeinheiten, um deren Eroberung zu verhindern. Auch MQ-9-Drohnen wurden abgeschossen, was die Bilanz weiter erhöhte.

Die direkten Verluste durch diesen einzelnen Vorfall beliefen sich auf über 500 Millionen Dollar. Doch die wahren Kosten liegen woanders.

An der Rettungsmission waren 155 Flugzeuge und Hunderte von Einsatzkräften beteiligt; sie erstreckte sich über zwei Tage in feindlichem Gebiet. Um eine einzige Besatzung zu bergen, setzte Washington enorme operative Ressourcen ein und legte damit eine tiefere Schwachstelle offen: Hochwertige Plattformen können unverhältnismäßig hohe Verluste verursachen, wenn sie auf mehrschichtige Verteidigungsanlagen treffen.

Berichten zufolge griff die iranische Luftabwehr zudem eine F-35 an und schoss mehrere Drohnen ab, während Vorfälle von Beschuss durch eigene Truppen die Lage zusätzlich belasteten. Die einst als selbstverständlich angesehene Überlegenheit ist nur noch bedingt gegeben.

Lieferketten als neues Schlachtfeld

Den aus den Berichten des Pentagons an den Kongress abgeleiteten Daten zufolge beliefen sich die Kriegsausgaben der USA innerhalb von etwas mehr als einem Monat auf über [45 Milliarden Dollar](#). Die täglichen Kosten erreichten schließlich 1 Milliarde Dollar.

Die schwerwiegendere Krise liegt jedoch nicht in den Ausgaben, sondern in der Produktion.

Allein für die Wiederherstellung der in den ersten vier Tagen eingesetzten Munition werden 92 Tonnen Kupfer, 137 Kilogramm Neodym, 18 Kilogramm Gallium, 37 Kilogramm Tantal, sieben Kilogramm Dysprosium und 600 Tonnen Ammoniumperchlorat benötigt – ein kritischer Bestandteil für Feststoffraketen.

Die USA sind bei Ammoniumperchlorat von einer einzigen inländischen Quelle abhängig. Gleichzeitig [dominiert](#) China die globalen Lieferketten und kontrolliert 98 Prozent der Galliumproduktion, 90 Prozent der Neodymverarbeitung und 99 Prozent des Dysprosiums.

Allein für den Wiederaufbau des Munitionsverbrauchs der ersten vier Tage wären Dutzende Tonnen kritischer Mineralien und Hunderte Tonnen Raketentreibstoff erforderlich, wodurch jegliche Wiederaufbaubemühungen direkt von diesen begrenzten Lieferketten abhängig wären.

Die militärische Macht ist mittlerweile an geoökonomische Realitäten gebunden, die sich Washingtons Kontrolle entziehen, wodurch der industrielle Wiederaufbau zu einer strategischen Schwachstelle wird. Die Wiederauffüllung der Vorräte stößt an die Grenzen von Lieferketten, die von globalen Rohstoffströmen geprägt sind, welche sich fest außerhalb des atlantischen Einflussbereichs befinden.

In der Praxis bedeutet dies, dass selbst unbegrenzte Finanzmittel die Produktion ohne Zugang zu diesen Materialien nicht beschleunigen können, was der Geschwindigkeit, mit der die Vorräte wieder aufgefüllt werden können, eine harte Obergrenze setzt.

Die Falle des Kostenungleichgewichts

Über den reinen Verbrauch hinaus offenbart der Krieg einen tiefer liegenden Mangel in der Funktionsweise der Luftabwehr. Diese Systeme sind auf teure Abfangraketen angewiesen, um kostengünstige Bedrohungen zu neutralisieren. Iranische Drohnen und Raketen, die oft zu einem Bruchteil der Kosten hergestellt werden, haben die USA und ihre Verbündeten in ein untragbares Verhältnis von Verlusten und Abschüssen getrieben.

Auch wenn die iranischen Angriffsraten nach der Anfangsphase um 80 bis 90 Prozent zurückgingen, ließ der Druck nicht nach. Tägliche Salven von etwa 33 Raketen und 94 Drohnen zehrten weiterhin an den Verteidigungsvorräten.

Nahbereichssysteme wie C-RAM feuerten über 509.500 Geschosse ab, was nur 25 Millionen Dollar kostete, während Abfangraketen mindestens 19 Milliarden Dollar verschlangen. Dieses Ungleichgewicht zwingt moderne Streitkräfte dazu, ihre hochentwickelten Systeme weitaus schneller zu verheizen, als ihre Gegner Verluste ersetzen können, es sei denn, es werden tragfähige Optionen für eine „kostengünstige Niederlage“ entwickelt.

Eine Industriebasis, die nicht aufstocken kann

Die Struktur der US-Rüstungsindustrie verschärft das Problem. Trotz steigender Nachfrage hat die Produktion nicht nennenswert zugenommen.

Rüstungsunternehmen zögern weiterhin, ihre Kapazitäten ohne garantierte Langzeitverträge auszubauen. Wiederholte Zyklen aus politischen Versprechungen, gefolgt von Mittelkürzungen, haben dazu geführt, dass die Industrie sich vor übermäßigen Verpflichtungen hütet.

Wichtige Anlagen wie die Holston Army Ammunition Plant – das Rückgrat der US-amerikanischen Ammoniumperchlorat-Produktion – arbeiten mit fester Kapazität, was einen kritischen Engpass im Herzen der US-Raketen-Lieferkette offenbart.

Die Folgen reichen weit über den Iran hinaus. Jeder hier abgefeuerte Raketenangriff schmälert Washingtons Fähigkeit, anderswo Macht auszuüben.

Der Verbrauch von mehr als 500 Tomahawk-Raketen sowie die schwindenden Bestände an Abfangraketen schwächen die Abschreckungskraft der USA an mehreren Fronten – von Ostasien bis Osteuropa. Der Krieg erlegt den USA eine „Zweite-Front-Steuer“ auf und zwingt sie, sich zwischen der Aufrechterhaltung der laufenden Operationen und der Wahrung ihrer allgemeinen Abschreckungsposition zu entscheiden.

Ein Mythos, der sich auflöst

Der Krieg gegen den Iran entlarvt die Illusion einer grenzenlosen militärischen Überlegenheit des Westens. Der technologische Vorsprung bleibt bestehen, garantiert jedoch nicht mehr die Durchhaltefähigkeit.

Raketen können ihre Ziele treffen. Flugzeuge können Verteidigungslinien durchbrechen. Doch ohne die industrielle Kapazität, um Operationen aufrechtzuerhalten, zehrt jeder Angriff an der zukünftigen Einsatzfähigkeit.

Dieser Krieg offenbart die Grenzen der Macht der USA und Israels und weist auf eine neue strategische Gleichung hin, in der industrielle Widerstandsfähigkeit mehr zählt als Feuerkraft. Die Fähigkeit, die Produktion aufrechtzuerhalten, statt Präzisionsschläge zu führen, bestimmt zunehmend die militärische Macht in einem langwierigen Konflikt.

In dieser Gleichung ist Washington nicht mehr dominant.